

LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland
Postfach 21 40 • 50250 Pulheim

Datum und Zeichen bitte stets angeben

27.08.2013

Az.: 86445-2013-K-J

Dr. Helmtrud Köhren-Jansen

Tel 02234 9854-308

Fax 0221 8284-1990

helrntrud.koehren-jansen@lvr.de

Krefeld, Kölner Str. 285

ehem. Landwirtschaftsschule mit Direktorenwohnhaus

Objektnr.: 86445

Gutachten gem. § 22 (3) zum Denkmalwert gem. § 2 DSchG NW

Ortstermine am 25.03.2013 und am 22.08.2013

Teilnehmende:

- Frau Risse-Richter, Stadt Krefeld, Untere Denkmalbehörde
- Herr Hanisch, Stadt Krefeld, Untere Denkmalbehörde
- Frau Papparissi, Stadt Krefeld, Fachbereich Zentrales Gebäudemanagement
- die Unterzeichnende

Die ehemalige Landwirtschaftsschule an der Kölner Straße 285 in Krefeld ist ein Baudenkmal im Sinne des § 2 Denkmalschutzgesetz NW. Sie ist bedeutend für die Geschichte des Menschen, Städte und Siedlungen sowie Arbeits- und Produktionsverhältnisse. An ihrer Erhaltung und Nutzung besteht aus wissenschaftlichen, hier architektur- und ortsgeschichtlichen, sowie städtebaulichen Gründen ein öffentliches Interesse.

Der Umfang des Denkmals umfasst das gesamte Gebäude der Schule und das Direktorenhaus (innen und außen), die Garage mit Walmdach einschließlich der Einfriedungsmauer sowie die Freifläche zwischen Schulgebäude und Kölner Straße, auf der sich ein Gedenkstein an die Opfer der beiden Weltkriege befindet.

Nicht zugehörig ist die eingeschossige Pausenhalle im Nordwesten des Gebäudes, die erst 1971 angebaut wurde. Die genaue flächenmäßige Abgrenzung des Baudenkmal ergibt sich aus dem Lageplan.

Wir freuen uns über Ihre Hinweise zur Verbesserung unserer Arbeit. Sie erreichen uns unter der Telefonnummer 0221 809-2255 oder senden Sie uns eine E-Mail an Anregungen@lvr.de



Besucheranschrift: 50259 Pulheim (Brauweiler), Ehrenfriedstraße 19, Abtei Brauweiler
Bushaltestelle Brauweiler Kirche: Linien 961, 962 und 980
Telefon Vermittlung: 02234 9854-0, Internet: www.denkmalpflege.lvr.de
USt-IdNr.: DE 122 656 988, Steuer-Nr.: 214/5811/0027

Zahlungen nur an den LVR, Finanzbuchhaltung
50663 Köln, auf eines der nachstehenden Konten

Landesbank Hessen-Thüringen, Kto 60 061 (BLZ 300 500 00)
IBAN: DE 84 3005 0000 0000 060061, BIC: WELADED3
Postbank Niederlassung Köln, Kto 564 501 (BLZ 370 100 50)
IBAN: DE 95 3701 0050 0000 564501, BIC: PBNKDEFF370



Lageplan mit Kennzeichnung des Umfangs des Baudenkmals

Erhalten hat sich auch das mittlerweile privatisierte Gärtnerhaus, das aber zu starke Veränderungen aufweist als das es die Kriterien gem. § 2 DSchG NW noch erfüllen könnte.

Definition des Denkmals

Baudaten

Bauzeit: 1938-41

Bauherr: Stadt Krefeld, Hochbauamt

Architekten: Oberbaurat Rolf Arndts, Baurat Werner Jansen, Oberbauinspektor Bonß

Bautyp: Schulgebäude

Lage und städtebaulicher Zusammenhang

Die ehemalige Landwirtschaftsschule wurde ab 1938 an der (heutigen) Kölner Straße (damals Heerstraße), der wichtigen Krefelder Ausfallstraße nach Süden errichtet. Das einhäufig konzipierte Schulgebäude selbst ist in größerem Abstand parallel zur Straße angeordnet. Haupteingang, Foyer, Treppenhaus, die Büroräume des Direktors sowie dessen Dienstwohnung sind in einem im rechten Winkel dazu platzierten Bauteil mit geringfügig niedrigerer Firsthöhe untergebracht. Beide Trakte sind zweigeschossig. Der Giebel des Direktorenhauses springt gegenüber der Flucht der be-

nachbarten Bebauung des frühen 20. Jahrhunderts leicht zurück. Im Winkel zwischen Schulbau und Direktorenhaus bildet sich zur Straße hin eine platzartige Grünfläche. Städtebaulich ist diese Aufweitung des zweiseitig gefassten Straßenraumes von außerordentlicher Bedeutung, dient sie doch geradezu als Verweis auf ein öffentliches Gebäude.

Baugeschichte

Die Institution der Landwirtschaftsschule wurde 1893 ins Leben gerufen. Sie zog später in einen Bau an der Kölner Str. 319, der zwischenzeitlich abgebrochen worden ist. In den 1930er Jahren begann man mit den Überlegungen, einen angemessenen Neubau zu errichten. Dieser sollte mehrere Funktionen bündeln.

Die örtliche Heimat- und Kulturzeitschrift „Die Heimat“ schrieb 1941 anlässlich der Einweihung des von Oberbaurat Rolf Arndts zusammen mit Baurat Werner Jansen (beide Städt. Hochbauamt) und dem örtlichen Bauleiter Oberbauinspektor Bonß geplanten Schulgebäudes: „Der Landesbauernschaft unterstehen die Landwirtschaftsschule (mit 2 Klassen), die Gemüsebauschule und eine Haushaltungsschule für Mädchen; die angegliederte Gärtnerberufsschule wird vom Zweckverband Landkreis Kempen-Krefeld und dem Stadtkreis Krefeld betreut, in der auch die Obstberatungsstelle ihren Platz gefunden hat.“

Baubeginn der neuen, später vom Grün der Lehrgärten umrahmten Landwirtschafts-, Gemüsebau- und Gärtnerberufsschule war am 20. Mai 1938.

„Infolge der auftretenden Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Baustoffen und namentlich durch den Kriegsausbruch war naturgemäß nur ein langsamer Baufortschritt zu erzielen. Außerdem wurde ... eine Vergrößerung des Schulhauses und gewisse Veränderungen des Bauplanes gewünscht, die im Jahre 1939 zu einem mehrmonatlichen Stilllegen der Bauarbeiten führten.“ (Rheinische Landeszeitung vom 09.11.1941)

Die Direktorenwohnung war im Dezember 1940 bezugsfertig, die Schule im Mai 1941. Im November 1941 wurde die Schule feierlich ihrer Bestimmung übergeben, obwohl der vorgesehene Gemeinschaftsraum im Dachgeschoss noch nicht fertig gestellt war (und auch nie fertig gestellt wurde).

Beschreibung

Das „helle und einladende Gebäude“ sei „ein Zeugnis des bodenständigen Geistes“, hieß es 1941. Es passe sich „auch äußerlich in glücklichster Weise dem bäuerlichen Wesen des Niederrheins“ an (Rheinische Landeszeitung vom 09.11.1941).

Es handelt sich um ein über L-förmigem Grundriss errichtetes Schulgebäude mit unterschiedlichen Firsthöhen, dessen Kopfbau die Funktion der Direktorenwohnung übernimmt (erkennbar an den Klapppläden). Die äußere Gestaltung des zweigeschossigen, weiß geschlämmten Backsteingebäudes mit Satteldach, das nur wenige bauzeitliche verschiefernde Gauben aufweist, ist äußerst zurückhaltend. Allenfalls der polygonal gebrochene Natursteinerker aus Basalt im Erdgeschoss der Straßenfassade des Schulgebäudes ist auffallend und zieht den Blick auf sich. Einen ähnlichen, in

der Grundform aber schlichteren Erker gibt es am straßenseitigen Giebel des Direktorenhauses.

Tüргewände und Fensterbänke sind ebenfalls aus Basalt gebildet; der Sockel besteht aus Bruchstein. Die Traufgesimse sind profiliert; die Giebel weisen holländische Dreiecke am Ortgang auf und verzichten auf jeglichen Dachüberstand. Die Art der Profilierung der Gesimse und auch die holländischen Dreiecke sind bewusste Reminiszenzen an die niederrheinische Bauernhausarchitektur. Zahlreiche Fenster und Außentüren haben sich bauzeitlich erhalten (Ausnahmen: Haupteingangstür sowie die Fenster der nach Westen ausgerichteten Klassenräume). Die ursprünglich dunkel gestrichenen Holzfenster sind je nach Größe unterschiedlich konzipiert: Es gibt ein- bis dreiflügelige Fenster mit (meistens) kleinteiligen Sprossen: Die Lage der profilierten Kämpfer (soweit vorhanden) variiert ebenfalls je nach Größe der Fenster. Das Treppenpodest vor dem Haupteingang wurde zwar neu mit Waschbetonplatten belegt, das originale Geländer hat man dabei aber beibehalten.

Die Grundrisstruktur des gesamten Gebäudes sowie ein Großteil der bauzeitlichen Ausstattung haben sich erhalten. Allein die eingeschossige Pausenhalle im Nordwesten wurde erst 1971 angefügt, als man auch einige Oberböden (Fliesen) ersetzte; so z.B. im Foyer und im Flur des Erdgeschosses (hier dürften sich ursprünglich Solnhofener Platten befunden haben).



Schulgebäude, Ansicht von Südost (Foto: Köhren-Jansen)

Was die Beschreibung des Gebäudeinneren betrifft, so kann man auch heute noch problemlos auf den 1941 formulierten Text der Rheinischen Landeszeitung zurückgreifen.

Zitat (Auslassungen von der Autorin vorgenommen): Die stilvolle Ausstattung ist „ganz auf das bäuerliche Wesen am Niederrhein abgestimmt. ... Im Erdgeschoß befinden sich die Räume der Mädchenklasse, die einen besonderen Eingang hat. Die große Lehrküche ... ist ... neuzeitlich eingerichtet. ... Nach einem Blick in die freundlichen Diensträume für die Leiterin und die Lehrerin kommen wir in das Untergeschoß mit Waschküche, Baderaum, Toiletten usw.; nicht zu vergessen ein ... Vorratskeller. ... Durch die harmonisch gestaltete Eingangshalle und das Treppenhaus gelangen wir in das 1. Obergeschoß. ... die schmiedeeiserne Tür zum nächsten Treppenhaus, eine prächtige Handwerksarbeit. ... der in Backsteinen gehaltene, lichtdurchflutete lange Flur, mit eingebauten Garderobenschränken, Glasvitrinen usw. Auch in den hellen Klassenräumen finden wir die einheitlich in bäuerlichem Stil gehaltenen Wand-schränke für die Lehrmittel. ... Für den Unterricht der Schüler wurden folgende Räume geschaffen: ein Klassenzimmer für die Gärtnerberufsschule, 3 Klassenräume für den Unterricht in Gemüsebau und Landwirtschaft nebst Laboratorium, ferner Räume für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, für Sämereien, Umkleideräume, Brauseanlagen und Toiletten. ... Das einfach und doch so überaus geschmackvoll ausgestattete Konferenzzimmer, außerdem sind für die Lehrpersonen noch zwei Lehrerzimmer und das Dienstzimmer des Direktors vorhanden. Sämtliche Zimmer haben durchgezogene Deckenbalken.“ Der noch nicht fertiggestellte Gemeinschaftsraum im Dach „erhält einen offenen Dachboden, so daß der Raum einer großen Scheunentenne ähnlich sein wird. ... Blick in die in unmittelbarer Verbindung stehende Dienstwohnung des Direktors mit den notwendigen Wohn- und Schlafräumen für eine größere Familie.“ Es handelt sich um einen „mustergültigen Schulneubau ... So ist die neue Schule berufen, eine hohe nationale Aufgabe zu erfüllen.“

In der zitierten zeitgenössischen Beschreibung finden folgende erhaltenswerte Details keine gesonderte Erwähnung:

- die hohe handwerkliche Qualität, die die backsteinsichtigen Wände im Innern des Schulgebäudes aufweisen (z.B. die abgerundeten Ecken und profilierten, gestaffelten Türgewände);
- die qualitätvollen Kassetentüren (vielfach mit Stich) in fast allen Räumen;
- die erhaltenen Oberböden (z.B. Parkett in den Klassenräumen und einigen Zimmern des Wohnhauses, Terrazzoböden, die großformatigen Solnhofener Platten im Flur des Wohnhauses, Fliesen in verschiedenen Sanitärbereichen sowie Holzdielen im Dachboden);
- die Einbauschränke und Heizkörperverkleidungen im Wohnhaus (hier ist insbesondere die Verkleidung zu erwähnen, die analog im Wohnhaus den Briefkasten kaschiert);
- die hochwertigen Metallarbeiten (z.B. der Handlauf und Geländer im Schulinneren, die variantenreich gestalteten Treppengeländer am Eingang des Di-

rektorenwohnhauses und am Haupteingang der Schule, wo auch eine bauzeitliche Außenleuchte angebracht ist).

Die benannte Helligkeit in den Klassenräumen wird durch die nach Westen gerichtete Außenwand erzielt, deren zahlreiche, große und eng gesetzte Fenster die Räume lichtdurchflutet erscheinen lassen. Von hier aus hatten Schüler und Lehrpersonal früher auch einen unmittelbaren Blick auf die schuleigene Gartenbaufläche von siebeneinhalb Morgen, die der praktischen Arbeit diente.



Blick auf das Direktorenwohnhaus mit Geländer des Haupteingangs der Schule (Foto: Köhren-Jansen)

Begründung des Denkmalwertes

Das Objekt ist **bedeutend für die Geschichte des Menschen**, weil Lernen und Vermitteln von kulturell wichtigen Lehrstoffen im ureigensten Interesse der Menschen liegt und sich die jeweils zeitgenössische Art der Vermittlung auch im Bautypus der Schule und in deren Ausgestaltung niederschlägt.

Das Gebäude ist **bedeutend für Städte und Siedlungen** und deren Entwicklungsgeschichte zur Zeit des Nationalsozialismus. Wolfgang Bangert (damals an der Spitze der Krefelder Bauverwaltung tätig) formulierte den damaligen politischen Ansatz für Bauvorhaben in einem Vortrag von 1936 folgendermaßen: „Der Nationalsozialismus hat hier nun einen grundlegenden Wandel geschaffen. Das Siedlungswesen ist für den heutigen Staat eine wesentliche staatspolitische Aufgabe, an deren Lösung er sich ... unmittelbar beteiligt.“ (Bangert, 1937, S.91). In diesem Kontext ist auch der Neubau der ehem. Landwirtschaftsschule zu sehen.

Das Gebäude ist **bedeutend für die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse**, weil Schulen generell und Landwirtschaftsschulen im Speziellen

die Basis für qualitativ gute Arbeitsergebnisse und damit für hohe landwirtschaftliche Erträge legen. Dieser weltanschaulich-politische Zusammenhang zwischen guter Ausbildung an entsprechend modern ausgestatteten Schulen, dem daraus resultierenden wirtschaftlichen Gewinn und dem gesellschaftspolitischen Nutzen für die gesamte Bevölkerung wurde gerade auch in der Zeit des Nationalsozialismus besonders gesehen.

Die „neue Anstalt“ wurde bei der Eröffnung „als die fortschrittlichste und modernste in der Rheinprovinz“ bezeichnet. Der damalige Landesbauernführer Freiherr von Elz-Rübenach „forderte als Ziel die ständige Ausrichtung nach den Grundsätzen höchster fachlicher Ausbildung im Können und Wissen und weltanschaulich-politischer Gesinnung.“

Für die Erhaltung und Nutzung der ehemaligen Landwirtschaftsschule in Krefeld liegen wissenschaftliche, insbesondere architektur- und ortsgeschichtliche, sowie städtebauliche Gründe vor.

Architekturgeschichtlich steht die Schule beispielhaft für die Reformarchitektur des Heimatschutzes während bzw. zu Beginn des Dritten Reiches. Zum Leitbild der in Krefeld angestrebten städtebaulichen und architektonischen Erneuerung wurde die Krefelder Bautradition des ausgehenden 18. und frühen 19. Jahrhunderts sowie eine spezifisch niederrheinische Form landschaftsgebundenen Bauens erhoben, die die Stadt während ihrer Blütezeit in klassizistischer Strenge und Einheitlichkeit geprägt hatte.

Dieser Ansatz entsprach auch der „Verordnung über Baugestaltung“ vom 10.11.1936 des nationalsozialistischen Regimes. Die darin geforderte „anständige Baugesinnung“ wurde in einem Urteil des Preußischen Obergerichtes vom 23.02.1939 dahingehend konkretisiert, dass sie „die architektonische Planung und das Durchdenken des ganzen Bauwerks nach seiner Form und Gliederung, seiner Farbe, seinen Werkstoffen und seiner Oberflächenbehandlung“ umfasse. „Es kommt darauf an, daß das Bauwerk sich als architektonische Einheit in allen diesen Beziehungen als einwandfrei erweist.“ Es galt, die „unruhige Verzettelung des Baukörpers und besonders des Daches zu verhindern.“

Zwei junge Architekten an der Spitze der Krefelder Bauverwaltung (darunter der bereits erwähnte Wolfgang Bangert) forcierten damals den geschilderten Ansatz in der Architektur Krefelds. Unter ihnen arbeitete auch Baurat Werner Jansen (1904-1994), der u.a. für die Pläne der Landwirtschaftsschule verantwortlich zeichnete. Jansen war von 1938 bis 1961 in unterschiedlichen Funktionen in der Krefelder Bauverwaltung tätig und verfolgte die Ziele des Heimatschutzes offenbar auch in der Nachkriegszeit noch weiter (vgl. Hanisch).

Der Schulbau galt bis in die dreißiger Jahre hinein als eine originäre Aufgabe der Baubehörden, deren Entwurfspraxis in großem Maße durch die Heimatschutzarchitektur beeinflusst war (vgl. vor allem Kieser, 1998, S.81-92).

Ortsgeschichtlich belegt die Schule, dass es neben der für Krefeld wichtigen Textilindustrie (sowie der im nachfolgenden Zitat nicht erwähnten Stahl- und Chemieindustrie) noch ein weiteres wichtiges wirtschaftliches Standbein gab: die Landwirtschaft.

Bereits 1941 wurde in der Zeitschrift „Die Heimat“ auf diese Bedeutungsebene hingewiesen: „Wie einst die Seidenindustrie auf dem heimischen Flachsanzbau und der Leinenweberei aufbaute, so ging die wachsende bodenständige Stadtbevölkerung Krefelds überwiegend aus der niederrheinischen Landschaft hervor und bewahrt sich, ..., bewußt das Erbe ihrer bäuerlichen Vergangenheit ...“

Auf den zitierten Zusammenhang zwischen Seidenindustrie und Landwirtschaft könnte durchaus auch der Maulbeerstrauch hinweisen, der neben der Garage im Garten des Direktors wächst. Er könnte möglicherweise noch aus der Zeit der Nutzung der Schule als Landwirtschaftsschule stammen und ein Relikt der ursprünglichen Vegetation darstellen.

Der damalige Oberbürgermeister Dr. Heuyng rühmte sich, „daß in der ... Stadt sich ein neuer prächtiger Schulbau in den Kranz der zahlreichen und anerkannt guten Lehrinstitute ... Krefelds einfügt ...“ Er war stolz, „daß es trotz aller Schwierigkeiten, die sich bereits vor dem Kriege in nicht geringer Zahl auftürmten und natürlicherweise in der Kriegszeit in noch viel stärkerem Maße zutage traten, gelungen ist, das Werk zu vollenden.“

Städtebaulich ist die Schule bedeutend, weil sie die geschlossene Blockrandbebauung der Kölner Straße bewusst aufbricht, indem der eigentliche Schultrakt mit größerem Abstand zur Straße errichtet wurde. Dadurch entstand eine städtebaulich wichtige Frei- und Grünfläche vor der Schule.

Das Gebäude war ursprünglich eingebettet in eine größere schuleigene Gartenbaufläche. Diese Großzügigkeit des Grundstücks sollte sich dementsprechend auch in der relativ offenen Bebauung zur Straße hin abbilden. Nicht von ungefähr zeigen die historischen Darstellungen der neuen Schule immer den Blick von Südosten, so dass der Winkelbau gut als Ganzes erkennbar ist. Dieser relativ freie Blick auf die Schule ist wichtig. Dies zeigt sich auch in der Platzierung des polygonalen Erkers an der Straßenfassade der Schule, einer der wenigen gestalterisch anspruchsvollen Akzente, die der Schulbau überhaupt setzt.

Der Krefelder Baurat Bangert weist in einem weiteren Aufsatz zur Stadtgestaltung und Baupflege auf den städtebaulichen Wert der Begrünung hin: Bauwerke fügen sich gemeinsam mit ihrer „so wichtigen und bedeutsamen Begrünung ... in das Krefelder Stadtbild und die niederrheinische Landschaft ein“ (Bangert, 1941, S.288/289). Dies gilt umso mehr für eine Landwirtschafts-, Gemüsebau- und Gärtnerberufsschule.

Literatur und Quellen:

- Wolfgang Bangert: Stadt- und Landesplanung im Krefelder Raum. In: Die Heimat. Zeitschrift für niederrheinische Heimatpflege, Jg. 16, 1937, S. 90ff

- Wolfgang Bangert: Stadtgestaltung und Baupflege. Die Krefelder Abteilung der Ausstellung „Die schöne Stadt, ihre Entschandelung und Gestaltung. In: Die Heimat. Zeitschrift für niederrheinische Heimatpflege, Jg. 20, 1941, S.288ff
- ha.: Bildungsstätte des Bauerntums. Ein Rundgang durch die neue Landwirtschafts-, Gemüsebau- und Gärtnerberufsschule Krefeld-Königshof. In: Rheinische Landeszeitung vom 09.11.1941
- Gerhard Hanisch, Untere Denkmalbehörde der Stadt Krefeld: unveröffentlichte Rechercheergebnisse über Werner Jansen, 2013.
- Marco Kieser: Heimatschutzarchitektur im Wiederaufbau des Rheinlandes (Beiträge zur Heimatpflege im Rheinland, Bd. IV), Köln 1998
- Marco Kieser: Heimatschutzarchitektur. Aufstieg und Fall einer „anderen Moderne“ - nicht nur im Bergischen Land. In: Rheinische Heimatpflege, Jg. 41, 2004, S.242ff
- O.A. [Karl Rembert]: Zur Einweihung des Neubaues der Landwirtschaftsschule Krefeld-Königshof. Krefeld´s bauerliche Sendung. In: Die Heimat. Zeitschrift für niederrheinische Heimatpflege, Jg. 20, 1941, S.322ff

Im Auftrag

Köhren - Jansen

Dr. Helmutrud Köhren-Jansen
Wissenschaftliche Referentin
Abteilung Inventarisation